

bezogenen Grundfragen wie das Verhältnis von staatlicher und individueller Souveränität (S.120), Inhalt und Form (122) oder Wissen und Macht (125/126).

Zum Abschluß setzt sich Hans-Peter Repnik mit dem Konzept von "good governance" auseinander. Verantwortlichkeit, Rechenschaftspflichtigkeit und Transparenz des Regierungshandelns sowie Rechtsstaatlichkeit werden als grundsätzliche Bedingungen für erfolgreiche Entwicklung angesehen (S.137). Angesichts der empirisch leicht nachvollziehbaren Tatsache, daß in der Dritten Welt bislang Modernisierungserfolg oder Modernisierungsmißerfolg nicht ohne weiteres mit demokratischer oder nichtdemokratischer Herrschaft korrelierte, bietet "good governance" die Möglichkeit, jene Leistungen zu identifizieren, die ein politisches System zur Verfügung stellen muß, wenn (nachholende) Entwicklung gelingen soll. Ganz offensichtlich gehören hierzu auch Rechtstaatlichkeit, individuelle Freiheiten und Partizipationsmöglichkeiten. Repnik tendiert nun dazu, liberale Demokratie und "good governance" gleichzusetzen, wodurch sich ein Erklärungsbedarf für eine Reihe von (durchaus nicht marginalen) ostasiatischen und lateinamerikanischen Fällen ergibt (S.142). Ein Ansatz für die von Repnik an dieser Stelle angemahnte politologische Forschung könnte sein, stärker zwischen verschiedenen Typen nichtdemokratischer Herrschaft zu differenzieren und gerade autoritäre Systeme daraufhin zu untersuchen, in welchem Maße hier Freiheiten für wirtschaftliche und soziale Selbstorganisation sowie Rechtstaatlichkeit und Partizipationsmöglichkeiten in den nicht unmittelbar das Monopol politischer Herrschaft tangierenden gesellschaftlichen Bereichen existieren. Sehr ausgewogen diskutiert Repnik das Problem, inwieweit Entwicklungshilfe an "good governance" gekoppelt sein sollte (S.139/141).

Insgesamt gesehen liegt hier ein durchaus interessantes und lesenswertes Buch vor. Beeindruckend ist die in vielen Beiträgen empirisch überzeugend untermauerte differenzierte Sicht auf die Zusammenhänge von Modernisierung, Kultur und Religion sowie Demokratisierung und Menschenrechten. Die schwierige Problematik wird, gerade bei Rüländ oder Rösel, bereits auf einem Niveau abgehandelt, an daß die gegenwärtige Debatte um östliche und westliche Kultur mit ihren teilweise unerträglichen Simplifizierungen und Autismen selten herreicht. Schade, daß profunde Arbeiten, die sich nicht auf medienwirksame Reduktionen komplexer Zusammenhänge einlassen, so wenig Aufmerksamkeit bei den Meinungsführern des öffentlichen Diskurses finden.

Wolfram Wallraf

Bassam Tibi: Im Schatten Allahs. Der Islam und die Menschenrechte

München: Piper Verlag, 1994, 408 S.

Bassam Tibi: Der Krieg der Zivilisationen. Politik und Religion zwischen Vernunft und Fundamentalismus

Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag, 1995

Da gab es eine "Talk im Turm"-Gesprächsrunde zum Thema "Gefährlicher Islam - über den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels" am Sonntag, den 17. September, in SAT 1 unter der kundigen Leitung des journalistischen Schlacht-

rosses Böhme, und der geneigte Zuschauer überlegte die anderthalb Stunden, was ihm an dieser Sendung überhaupt nicht gefiel.

Es fehlte ein Experte wie Bassam Tibi, der ohne jede taktische Volte und Finesse die Wahrheit und Wirklichkeit hochhalten konnte. Fast alle Teilnehmer der Runde waren taktisch bestimmt, sagten nur zögernd die Wahrheit oder mußten sich das nächste Entree nach Teheran er-reden. Bassam Tibi hat sich als aufgeklärter Muslim syrischer Herkunft, mit einem deutschen Pass und dem Schutz der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Organe, eine ganz unentbehrliche Position erworben. Er kann die Heißsporne der politischen Islam-Fundamentalisten geradezu zur Weißglut treiben - durch seine Koran- und Islam-Kenntnisse. Ich besinne mich noch auf eine Begegnung in Khartoum, der Hauptstadt des Sudan, als man sich dort noch treffen konnte, das war wohl 1987, im berühmten Hotel Acropol, das dann später durch ein Palästinenserattentat traurig berühmt wurde. Bassam Tibi erzählte von den Vorlesungen und Seminaren, die er damals noch in Khartoum an der Universität abhielt. Er konnte jeden Fundamentalisten schachmatt setzen, weil er in der Lage ist, sofort mit der treffenden und passenden Koransure und dann noch im singenden arabischen Tonfall zu parieren.

Er ist ein Wanderer - ein wissenschaftlicher Wanderer zwischen Harvard/USA und Göttingen, und manchmal eben auch weiter ziehend als wissenschaftlicher Viator bis nach Asien, Afrika und dem Nahen Osten. Früher wurde der ungeheuer agile und fleißige Autor durch schwer geschriebene wissenschaftliche Publikationen, die in der Regel bei Suhrkamp in Frankfurt erschienen, bekannt und berühmt. Seit ein paar Jahren hat sich Tibi auf das Schreiben von populärwissenschaftlichen Büchern verlegt, um ein größeres Publikum zu erreichen - Bücher, die dem Standard und Anspruch des akribischen Wissenschaftlers sehr wohl standhalten, aber in Sprache, Aufbau und Apparat so gehalten sind, daß man ein Buch wie *Im Schatten Allahs* und das kurz darauf folgende *Krieg der Zivilisationen* ohne Bedenken jedermann, auch dem Volksschullehrer und Schüler, dem Lehrling und Juso mit in die Hand geben kann.

Dem Islam fehlt der Mut zur Aufklärung, zur Weiterführung der Religion, zur Interpretation auf die Bedürfnisse der Moderne. "Nur wenige Muslime machen sich die Mühe, die religiöse Doktrin den veränderten Rahmenbedingungen der Weltpolitik unseres modernen Zeitalters anzupassen. Und selbst diese wenigen Versuche schließen nur selten eine kulturelle Bewältigung der veränderten sozialen Realitäten ein." Das ist der Grund, weshalb Muslime, aufgeklärte Muslime wie Bassam Tibi, nicht mehr in einem arabischen Land leben und lehren können.

Wegen dieser fehlenden Aufklärung und Anpassung an die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Tage bleibt der "Glaube der Muslime an die eigene Überlegenheit anderen gegenüber" (Koran 3:110, 'Ihr seid die beste Gemeinschaft') unerschüttert. Unser Europa, das sich in quälenden langen Jahrhunderten, in dreißigjährigen Religionskriegen von der "alleinseligmachenden Kirche" und Botschaft freigekämpft hat und mit dem Generalissimo Franco den letzten aller christlichsten Herrscher und Diktatoren verjagt hat, hat demgegenüber die Nase voll von allen alleinseligmachenden Rezepten.

Deshalb auch fällt der Dialog so schwer, daher wird er so schnell so unehrlich, weil die Disputanden immer wieder in Schuldzuweisungen verfallen. Also,

wie bei der "Talk im Turm"-Sendung: den Europäern mangelnde Toleranz zuzuweisen. Was zu großen Teilen stimmt. Worüber man aber öffentlich in einem gut zugänglichen Fernsehkanal ohne Zensur reden kann. Ob man aber im türkischen oder im saudischen Fernsehen darüber debattieren kann, daß man gern eine neue repräsentative Kirche im Stadtbild von Riad oder im Weichbild von Ankara sich wünschen möchte... valde dubito.

Das entscheidende Thema der nächsten Jahre bis zur Jahrtausendwende sind die Menschenrechte. Wenn der Islam nicht dazu kommt, die Charta der Menschenrechte wirklich zu integrieren in die Verfassungswirklichkeit der eigenen Staaten - bei voller Aufrechterhaltung seiner eigenen religiösen und sozialen Eigenart -, dann wird er die Welt in eine furchtbare Katastrophe treiben.

Wenn der Westen nicht dahin kommt, die Menschenrechte der Muslime in Bosnien und in Tschetschenien so ernst zu nehmen wie die der säkularisierten Europäer anderswo, wird er die Zusammenarbeit mit den islamischen Ländern der Weltgemeinschaft versäumen.

In Tschetschenien hat - wie Bassam Tibi die jüngste Variante des Djihad-Konzepts erklärt - der frühere sowjetische Luftwaffengeneral und jetzige Staatsschef (im Bewußtsein der Tschetschenen zumal) Dudajew zum Djihad gegen die "christlich-orthodoxe Kolonialmacht Rußland aufgerufen. Aus dem Unabhängigkeitskampf der Tschetschenen wird damit unter dem Aushängeschild 'Djihad gegen Kreuzzug' ein Krieg zwischen Zivilisationen" (Krieg der Zivilisationen, S. 197).

Beide neuen Bücher von Bassam Tibi die sich teilweise überlagern, sind Standardwerke der besten politischen Aufklärungsliteratur, die man sich wünschen kann.

Rupert Neudeck

Bhisham Sahni: Tamas oder Der Muslim, der Hindu, der Sikh und die Herren Frauenfeld: Verlag im Waldgut, 1994, 316 S.

Der vorliegende Roman thematisiert die kommunalen Unruhen, die in der Zeit kurz vor der Teilung des indischen Subkontinents stattfanden. Er erschien 1973 erstmalig in Hindi und wurde 1975 mit dem Preis der Indischen Literatur-Akademie in New Delhi für das beste Werk der Hindiliteratur ausgezeichnet. Die vorliegende Ausgabe ist von Dr. Margot Gatzlaff, Dozentin für Hindi an der Universität Leipzig, ins Deutsche übersetzt worden. Bhisham Sahni wurde 1915 in Rawalpindi (heute Pakistan) geboren, war Dozent für Literatur an der Delhi University und lebt heute als freier Schriftsteller in Delhi.

Der Roman spielt in Bhisham Sahnis Heimatstadt Rawalpindi und basiert auf Ereignissen im März 1947, die er selbst als Augenzeuge miterlebt hat. In seinem Geleitwort zu der deutschen Ausgabe bezeichnet der Autor sein Werk als einen Versuch, die Erfahrungen jener menschlichen Katastrophe aufzuarbeiten. Viele seiner Beschreibungen beruhen auf tatsächlichen Begebenheiten, und eine große Anzahl der Charaktere ist dem realen Leben entnommen.

Die Handlung des Buches umfaßt den Zeitraum von fünf Tagen und beginnt damit, daß ein Camare, ein Angehöriger einer Kaste von Unberührbaren, für